

Ströme lebendigen Wassers

Predigt von Dr. Beate Hofmann, Bischöfin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, im Kooperationsraum-Gottesdienst Fritzlar zum Tag der Schöpfung am 5.9.2021

Liebe Gemeinde hier auf dem Marktplatz in Fritzlar,

können Sie sich noch erinnern, wann Sie das letzte Mal so richtig durstig waren? Vielleicht hatten Sie Durst nach Wasser nach einer anstrengenden Wanderung oder einem heißen Tag im Büro. Vielleicht waren Sie durstig nach einem kühlen Bier in der Lieblingskneipe, die so lange zu war, oder nach einem schönen Glas Wein mit Freundinnen und Freunden, die Sie schon so lange nicht mehr treffen konnte. Ich war ziemlich begedungsdurstig nach Monaten im Lockdown und bewegungshungrig nach dem endlosen Sitzen in Videokonferenzen.

Der heutige Predigttext spricht von einem, der Durst stillt, aber auf besondere Weise: Joh 7,37-39a

Aber am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! 38 Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen. 39 Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten.

Dieser Predigttext trifft uns in einem Sommer der Extreme: Viele haben immer noch die schrecklichen Bilder von der Flut in Rheinland-Pfalz und NRW vor Augen.

Braune Schlammwalzen, die alles mitnehmen, die in wenigen Minuten Existenzen vernichten, Leben zerstören und aus schönen Dörfern Schlammwüsten machen. Wasser kann grausam sein.

Aber auch der Wassermangel ist grausam. Die brennenden Wälder in Italien, Griechenland, der Türkei, Russland, Kalifornien zeigen wohin Wassermangel führt, und wie da Leben vernichtet wird. Weniger spektakulär: Dürre in Äthiopien im Krieg, in Afghanistan.

Es kam in diesem Sommer nicht nur in schlimmen Bildern, sondern auch schwarz auf weiß im Weltklimabericht, dass all diese Phänomene mit der Erderwärmung zusammenhängen, mit dem Klimawandel, den wir Menschen selbst verursacht haben und den wir nicht genug begrenzen. Das macht Angst, kriecht in unsere Seelen, das raubt manchen den Lebensmut und die Hoffnung und macht ganz verzagt.

In den nächsten Wochen werden die jungen Leute von Fridays for Future wieder auf die Straße gehen und uns Älteren diese bohrenden Fragen stellen: Was macht ihr, damit der CO2 Ausstoß begrenzt wird? Wo sind eure Schritte in die Klimaneutralität? Warum fährt ihr noch dicke Autos, steigt in den Urlaubs-Flieger, esst so viel billiges Fleisch, dessen Herstellung unnötig viel Wasser braucht.

Ich will Ihnen als Bischöfin jetzt keinen Vortrag über Klimaschutz halten oder Zahlen um die Ohren werfen. Das können Sie alles im Internet nachlesen und in den Medien hören und sehen. Doch nach diesem Sommer sind Bilder von Strömen lebendigen Wassers für mich

untrennbar verbunden mit den Bildern aus Ahrweiler, Erftstatt oder von der griechischen Insel Euböa.

Wir feiern heute den Tag der Schöpfung und nehmen damit eine Aktion der ACK und eine Tradition der orthodoxen Kirche auf. Sie beginnt Anfang September das Kirchenjahr und beginnt beim Anfang, bei der Schöpfung.

Dieser Tag ist eine Einladung: zu sehen auf die Schönheit der Schöpfung, zu hören auf ihr Seufzen, sich mit hinein zustellen in die Klage und Trauer der Flutbetroffenen. Aber das ist erst der erste Schritt, wir bleiben da nicht stehen, sondern wir schauen auf das, was uns Hoffnung macht. Hoffnung wächst nicht durch das Wegschauen und Verdrängen.

Sie wächst durch den Geist Jesu Christi, der uns in Bewegung bringt.

Spannend an dem Bild: Nicht Christus ist der, von dessen Leib Ströme lebendigen Wassers fließen, sondern wir werden selbst zu einem Leib, von dem solche Ströme lebendigen Wassers fließen durch den Glauben.

Wie geht das? Werden wir durch den Glauben immun gegen alle Angst, befreit von allen Sorgen, unverwundbar durch alle Fluten und Feuerbrünste dieser Welt, weil wir ja in Gottes Reich gehen, auf ihn hoffen und uns diese Welt nicht kümmern muss?

So lese ich das Evangelium nicht. Denn gerade der Evangelist Johannes betont, dass Christus in die Welt kommt, damit sich hier etwas verändert, damit es hier hell wird, lebensfreundlich, schöpferisch, lebendig.

Ich lese aus diesem Wort Jesu eine Ermutigung: Jesus sagt uns: Ihr könnt etwas bewirken, ihr könnt zu lebendigem Wasser für diese Welt werden. Nicht im Sinn eines etwas faden-scheinigen: du schaffst das! Sondern im Sinne eines Zutrauens und Vertrauens in das, was uns gegeben ist: der Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit, eine Haltung, die nicht angstvoll auf all das Schlimme, Bedrohliche, Böse blickt, sondern ein Geist, der Mut macht und die Haltung stärkt, etwas zu wagen, etwas anzupacken.

Dieser Geist wird uns im Wasser geschenkt, durch die Taufe im Namen des dreieinigen Gottes. Durch das Wasser werden wir Teil des Stromes lebendigen Wassers, Teil einer Gemeinschaft, die miteinander und mit anderen unterwegs ist durch das Leben.

Darum ist es gut, dass wir diesen Gottesdienst auf dem Marktplatz feiern, öffentlich sichtbar, zugänglich für alle, die gerade bewusst oder zufällig hier sind.

Denn wir werden die Bewahrung der uns anvertrauten Schöpfung als Kirchengemeinden nicht allein schaffen. Klimaneutralität geht alle an, und alle können und müssen etwas beitragen. Es braucht die Kompetenz, die guten Ideen von möglichst vielen, miteinander ist da sehr viel möglich. Viele kleine Tropfen werden zu Strömen lebendigen Wassers, die unseren Planeten lebensfähig erhalten. Und wir als Kirche können auch etwas dazu beitragen: Solarzellen auf die Dächer der Gemeindehäuser und Kirchen, sinnvolle Mobilität, klimafreundliche und gesunde Ernährung, Vernetzung guter Ideen, Öffnen unserer Räume für die, die an guten Ideen arbeiten wollen.

Ich wünsch mir, dass viele Kirchengemeinden auch öffentlich zeigen: wir haben verstanden, wir sind dabei, wir arbeiten mit euch dran, dass die Erderwärmung, die jetzt schon bei 1,6 Grad ist, unter 2 Grad bleibt. Unser Problem als Kirche ist nicht, dass wir da nichts machen, unser Problem ist, dass zu wenige davon wissen und dass manches etwas halbherzig geschieht. Klimaschutz ja, aber bitte nicht zu teuer, und bitte nicht zu unbequem, nach dem Motto: wasch mich, aber mach mich nicht nass. Das wird nicht funktionieren, denn der Planet macht uns schon nass.

Doch wer an Christus glaubt, lässt nicht einfach den Kopf hängen, auch wenn es schwierig ist, denn da ist eine Hoffnung, die ist größer als mein Kleinglaube. Wer glaubt, vertraut auf diese große Kraft, die bewegen kann, Herzen, Türen, Hindernisse. Wer glaubt, vertraut, dass Gott bei uns ist in diesem Ringen um das Überleben seiner Schöpfung. Wer glaubt, legt nicht die Hände in den Schoß und sagt: wir können ja doch nichts tun.

Denn jede und jeder von uns kann etwas tun, kann einen eigenen Beitrag leisten. Durch den Magen und das, was wir essen, über die Füße und die Art, wie wir uns bewegen, über den Mund und die Art, wie wir mit Wasser umgehen, es verschwenden oder achtsam damit umgehen, durch das, was wir anziehen und die Mengen an Plastik in denen wir unsere Einkäufe deponieren oder etwas trinken. Alle, jung, alt, Frauen, Männer, Stadt, Land, alle können etwas tun. Und auch wenn andere Länder oder große Industrien große Verschmutzer sind: Wer kauft denn, was die produzieren? Wir sind alle Konsumenten, wir können etwas tun, alle. Gott traut uns das zu, der Glaube an Christus führt uns dabei zu anderen, die auch etwas tun wollen und der Heilige Geist macht uns Mut, nicht zu verzagen, nicht den Kopf hängen zu lassen, sondern loszugehen.

Wir tun das nicht getrieben von den Bildern, die so große Angst machen, auch nicht aus schlechtem Gewissen heraus, sondern aus einer Verheißung heraus. Wir werden miteinander Ströme lebendigen Wassers sein in dieser Welt, so dass es grünt und wächst und alle satt werden. Das ist die Hoffnung, das ist die Vision, die uns antreibt. Amen.